

# Todesmärsche im Westharz

10. April 1945

## Gehofft – verraten – ermordet

Am 5. April 1945 begann der letzte Evakuierungstransport aus dem KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen. Auf dem Todesmarsch der ca. 3500 Häftlinge von Osterode nach Oker konnten drei russische Häftlinge fliehen – Richtung Westen, den alliierten Truppen entgegen. Sie kamen bis zum Iberg und versteckten sich in einer der Höhlen, wo sie auf die Befreiung durch die Alliierten hofften.

Am Morgen des 10. April 1945 entdeckte sie ein Bergmann aus Bad Grund auf der Suche nach Schutz vor Bombenangriffen für sich und seine Familie. Er machte dem Ortsgendarmen Meldung. Dieser schickte drei örtliche Volkssturmmänner los, die die Geflohenen gefangen nahmen und am Waldstück „Am Rohland“ oberhalb des Ortes aus nächster Nähe erschossen. Die Mörder wurden nicht ermittelt, das Gerichtsverfahren 1948 eingestellt. Auf dem Grundner Friedhof im Sammelgrab 438 ruhen „die drei am Rohland Ermordeten“.

Aktenbestände des Kreissonderhilfsausschusses Zellerfeld und Gerichtsakten des Hauptstaatsarchives in Hannover (Bad Grund Case, Az.: Nds 721 Göttingen Acc 36/62 Nr.3).



### Die „Große Harzüberquerung“

Die 3500 Häftlinge, die am 8. April 1945 über den Harz getrieben wurden, gehörten zum „Letzten Transport“ des KZ Mittelbau-Dora. In 50 Güterwaggons sollten die letzten 4000 Insassen am Abend des 5. April 1945 von Nordhausen nach Neuengamme transportiert werden. Auf der zweitägigen Fahrt nach Osterode ermordeten die SS-Bewacher schon Dutzende von Häftlingen. In Osterode endete die Fahrt wegen eines Luftangriffes auf den Südbahnhof am Vortag. Am Morgen des 8. April ließ die SS von dort aus 3500 „Gefähige“ durch Osterode und weitere Orte nach Clausthal marschieren. Etwa 400 blieben zurück. Auf dem Weg wurden weitere Häftlinge, die zu schwach waren, erschossen. Am Heiligenstock muss drei Russen die Flucht gelungen sein.

Mittags traf die zwei Kilometer lange Kolonne in Clausthal ein, die Straßen gesäumt von Einheimischen. Einzelne versuchten zaghaft, den Häftlingen Wasser zu reichen, wurden aber daran gehindert. Die Mehrheit verhielt sich distanziert und indifferent, manche hasserfüllt.

Hinter Zellerfeld und im Okertal erschossen die Bewacher weitere Häftlinge, die am Ende ihrer Kräfte waren. Die noch Lebenden erreichten spätabends Oker. Wieder in Güterwaggons gepfercht, endete die folgende Fahrt durch Sachsen-Anhalt und Brandenburg am 14. April 1945 im KZ Ravensbrück.

Als knapp zwei Wochen später die Rote Armee näher rückte, begann für die Dora-Häftlinge ein zweiter Todesmarsch, diesmal nach Nordwesten. Die Überlebenden wurden Anfang Mai 1945 im westlichen Mecklenburg-Vorpommern von Amerikanern und Sowjets befreit.

### Der Marsch der „Gandersheimer“

Der Historiker Joachim Neander beschreibt die Evakuierung des KZ Gandersheim so: „Am frühen Morgen des 4. April 1945 erschießen SS-Leute und Kapos 40 marschunfähige Gefangene (...). Die restlichen etwa 450 Häftlinge (...) marschieren, nach Nationalitäten geordnet, gegen 10 Uhr zu Fuß ab in Richtung Oberharz (...). Die Marschgruppe kommt an diesem Tag nur bis Bad Grund. Italiener und Franzosen übernachteten in der Turnhalle im Teufelstal, die „höher-rangigen“ Häftlinge anderer Nationalitäten in einem leerstehenden Schuppen zwischen Iberger Kaffeehaus und Kalkwerk Winterberg. Da das an die Franzosen und Italiener beim Abmarsch ausgegebene bisschen Verpflegung von diesen schon längst verzehrt ist, machen sie sich heißhungrig über die Vorräte an Hundekuchen her, die in der Turnhalle lagern.“

Auf dem Weitermarsch Richtung Zellerfeld wurden weitere Häftlinge, die nicht mithielten, kurzerhand erschossen. So auch der Zeuge Jehovas Bernhard Döllinger. Er wurde angeschossen und bewusstlos in eine Pinge nahe der Iberger Tropfsteinhöhle geworfen.

Am Abend des 5. April wurden die erschöpften Häftlinge in die Zellerfelder Kirche gesperrt. Viele hatten wegen des Hundefutters Durchfall und mussten ihre Notdurft in der Kirche verrichten. Der SS diente die „Schändung“ des Sakralbaus als Vorwand für zwei Massaker am Folgetag: Östlich Clausthal an der B 242 ließ der Transportführer 11 Häftlinge erschießen, mehrheitlich Franzosen, zwei Stunden später oberhalb Dammhaus weitere 10, überwiegend Italiener.

Spätabends kamen die noch Lebenden in Braunlage an, wo sie in einem Sägewerk übernachteten. Im Morgengrauen marschierten sie nach Wernigerode und von da über Halle nach Bitterfeld, wo sie am 14. April eintrafen. Wieder wurden sie in Waggons verladen. Bei der Ankunft im KZ Dachau Ende April lebten von den fast 500 Menschen noch etwa 150.